

„Komm und sieh!“ – Schritte zu Christus hin in Jüngerberufungen Ganzheitliche Bibelarbeit zu Joh 1,35-51

1. Texterschließung von Joh 1,35-51

„Fingerzeig“-Menschen

Die Erzählung von Menschen, die zu Jesus finden, wird eröffnet mit einem, der stehen bleibt: Johannes der Täufer. Der Verfasser des Evangeliums will so ausdrücken, dass die Bewegung des Täufers zum Stillstand kommt, wenn Jesus anfängt zu wirken. Historisch haben beide Bewegungen – die Täufer- und die Jesusbewegung – einige Zeit nebeneinander existiert. Der Prophet Johannes selbst weist in V. 36 diejenigen, die ihm selbst bisher gefolgt sind, auf Jesus hin. Er ist der „Fingerzeig“, der sie zu Jesus bringt. Damit ist er ein Urbild für all die vielen „Fingerzeig“-Menschen, die andere zu Jesus führen.

Suchende lassen sich ein

Den zwei suchenden Jüngern, die Jesus nachgehen – Andreas und ein namenloser – wendet sich Jesus von sich aus zu und lädt sie ein, zu ihm zu kommen und bei ihm zu bleiben. Bleibendes ist ihnen bei dieser Begegnung widerfahren, denn sie wissen offenbar später noch sehr genau den Zeitpunkt, als dies geschah. So unvergesslich ist die Begebenheit. So wird im ersten Fall von Jüngerberufung im JohEv deutlich: Suchende können Jesus finden, solche, die nach seiner Bleibe fragen und auf seine Einladung hin einfach kommen und schauen.

Im Blick Jesu sieht man die Chancen in sich

Im zweiten Fall von Jüngerberufung – der Begegnung Jesu mit Simon Petrus – geht der Anstoß von einem begeisterten Menschen in seinem Umfeld aus: von Andreas, dem Bruder. Auch Petrus hat eine besondere Begegnung mit Jesus. Denn dieser sieht, was in ihm ist als Chance zur Entwicklung. Er sieht das Felsenfeste in ihm, wo andere im Leben des Petrus vielleicht eher das Wankelmütige sehen.

Der Impuls geht von Jesus aus

Der dritte Fall von Berufung ist der kürzeste. Dafür steht er genau in der Mitte der Gesamterzählung: Jesus selbst findet einen Jünger, Philippus. Dieser stammt aus dem gleichen Umfeld wie die anderen: aus Betsaida. Diese kurze Geschichte ist nicht ausgestaltet. Ihre Stellung mitten unter den anderen Berufungen besagt Folgendes: Berufung geschieht meist durch andere Menschen, die schon in einer Christusbeziehung sind; im letzten ist es aber Jesus selbst, der in seine Nachfolge ruft.

Von Jesus im Innersten erkannt sein

Der vierte Fall ist die Berufung des Natanael. Auch er findet durch Hinweis eines Jüngers zu Jesus hin. Bei ihm spüren wir ein Zögern mitzugehen, weil er bestimmte Vorstellungen hat, wer der Messias (griechisch: Christus) zu sein habe und von wo er zu kommen habe. Aber er lässt sich ein und fühlt sich bei der Begegnung von Jesus im Innersten erkannt. Er begreift, wie er längst vor der Begegnung schon im Blick Jesu war. Schließlich spricht er aus, wie er Gottes großes Wirken in Jesus erkennt und erhält eine eigene persönliche Verheißung von Jesus.

Mit einer großen Verheißung leben

Eine große Verheißung für die Jünger aller Zeiten – alle Christen – beschließt die Berufungen bzw. Hinwege zu Jesus. Sie nimmt das Bild der ersten Gotteserfahrung des Stammvaters Jakob auf: den geöffneten Himmel und die lebendige Gottesbeziehung zwischen ihm und Gott, die durch hin- und hergehende Boten symbolisiert wird. Indem die Jüngerinnen und Jünger in Jesus den Messias erkennen und ihm nachfolgen, geschieht lebendige Gottesbeziehung von nun an durch die Beziehung zu Christus.

Im Blick Jesu sein

Insgesamt fällt auf, dass alle Berufungsgeschichten vor allem als Seherfahrten beschrieben werden. Dreizehnmal kommt das Wortfeld „sehen“ vor. Menschen lernen im Blick Jesu sich selbst neu sehen. Außerdem ist es wichtig, dass es vor allem Suchende sind, die „gefunden“ werden (viermal kommt das Verb „finden“ vor).

Acht verschiedene Heilstitel bzw. Eigenschaftszuschreibungen für Jesus werden von Menschen geäußert, die ihm begegnen. Das bedeutet, dass verschiedene Individuen das Heilswirken Gottes in Jesus verschieden würdigen und auch aus der Tradition her eine verschiedene religiöse Sprache haben, mit der sie ausdrücken, wen sie in Jesus gefunden haben.

„Komm und sieh“, wie es sich in der Gemeinschaft mit Jesus lebt – diese Aufforderung steht zweimal im Text, jeweils genau in der Mitte der beiden Hälften. Man wird also aufgefordert, selbst einfach mitzugehen und sich ein eigenes Urteil zu bilden.

2. Bibelarbeit – Vorschlag für einen Verlauf

Vorbereitung: gestalte Mitte mit Osterkerze als Christussymbol, Bildausschnitt „Johannes der Täufer“ aus der Kreuzigungsszene des Isenheimer Altars. Aus beigem und hellgelbem Tonpapier „Fingerzeigehände“ ausschneiden, große Papierbögen, kleine Papierkärtchen, Stifte, Liedblätter.

2.1. Auf den Text zugehen: Fingerzeige auf Jesus hin

➤ **Lied:** Eines Tages kam einer

➤ Joh 1,35-36 wird laut vor gelesen. Das **Bild** (Ausschnitt vom Isenheimer Kreuzigungsbild) „Johannes den Täufer, der auf Jesus zeigt“ wird gezeigt.



➤ **Persönliche Besinnung und anschließendes Zweiergespräch**

Impulsfragen: Wer war für meinen Glaubensweg, meinen Weg zu bzw. mit Jesus „Fingerzeig“? Wem keiner einfällt: Fällt mir jemand ein, der eine lebendige Christusbeziehung hat und mich da auf etwas hinweisen könnte? (ca. 5 Min.)

Auf die beigefarbenen „Fingerzeigehände“ wird ein Stichwort geschrieben, das den einzelnen besonders wichtig ist. Einige erläutern ihre Aspekte. Die „Fingerzeige“ werden im Kreis nach außen auf die Gruppe weisend um die Kerze gelegt.

➤ Auch die Gruppenmitglieder selbst können „Fingerzeig“ auf Jesus hin sein. Auf was (welche Aspekte) möchte oder könnte ich zeigen? Auf die hellgelben „Fingerzeigehände“ werden wieder einige Stichworte geschrieben, die die Teilnehmer/innen nennen. Diese werden dann im inneren Kreis mit dem Finger auf die Osterkerze als Symbol für Jesus Christus weisend gelegt.

2.2. Vom Text ausgehen – Textarbeit

➤ **Szenisches Lesen mit Reflexion der Bewegungen**

Der Text wird rollenverteilt gelesen mit Bewegungen im Raum. Dazu werden die Orte bestimmt: Jordan, Bleibe, Galiläa. Die Rollen werden vergeben (Boten am Schluss des Textes

nicht vergessen!). Die Einzelnen helfen einander, die entsprechenden Bewegungen zu finden. Alle achten darauf, wie sie durch den Text und seine Bewegungen selbst bewegt werden. Nach dem Lesen überlegen alle gemeinsam: Wer bewegt sich? Wohin? Was können wir aus den Bewegungen erschließen in Bezug auf das Geschehen und die Figuren des Textes?

Es fällt auf, dass Johannes nur am Anfang vorkommt und allein stehen bleibt, dass sich alle Bewegungen hin zur Bleibe Jesu vollziehen. Einzelne werden zu ihm gebracht und führen in seinem Blick mit ihm ein Gespräch. Nur einmal, in der Mitte der Geschichte, ruft Jesus selbst jemanden. In der Schlussvision wird das „Bewegende“ der Gottesbeziehung Jesu sehr deutlich.

➤ **Gruppenarbeit**

Eine größere Gruppe wird in verschiedene Untergruppen aufgeteilt; bei einer kleineren Gruppe wird einer der folgenden Arbeitsaufträge ausgewählt; ca. 20 Min.

a) Anhand einer einzelnen Berufung, z. B. der des Nikodemus oder des Petrus, werden genau die Schritte zu Jesus hin beobachtet. Das kann auf einem großen Bogen Papier geschehen oder durch Stellen im Raum, wobei die **Schritte auf Kärtchen** markiert beschrieben und auf dem Boden markiert werden.

b) In einer **Skizze** werden die Hinwege der verschiedenen Menschen im Text dargestellt.

c) Die verschiedenen **Wörter, die Sehen beinhalten**, werden im Text **mit einer Farbe** herausgestrichen und gemeinsam wird bei einigen überlegt, was darin ausgedrückt wird.

d) Die **Heilstitel und Eigenschaften für Jesus** werden **mit einer Farbe** herausgestrichen, dann wird gemeinsam überlegt, was die Menschen, die sie aussprechen, von Jesus verstanden haben.

Zusammentragen der Ergebnisse und Vertiefung in der Gesamtgruppe (ca. 15 Min.); falls nötig folgen ergänzende Information zu Schritten zu Jesus durch den Gruppenleiter.

3. Mit dem Text weitergehen – Vertiefen des Erkannten

➤ Übung in Dreiergruppen, an den Text Joh 1,37-39 angelehnt (ca. 15-30 Min.).

1. Szene (wie Bibeltext): Jesus wendet sich zwei Jüngern zu, die ihm folgen, und fragt sie, was sie suchen. Sie antworten gemäß dem Bibeltext und gehen mit ihm.

2. Szene: wie oben, aber die „Jünger“ sind heutige Menschen und antworten auf Jesu Frage, was sie suchen, ganz ehrlich. Dann fragen sie den oder die, der/die „Jesus“-Rolle hat, was er/sie Besonderes (im Bibeltext heißt es das „Bleibende“) an Jesus findet.

Einmal wird noch gewechselt (bei viel Zeit auch zweimal), so dass ein/e anderer/r der drei noch die Rolle von Jesus nehmen kann.

Ein kurzer Austausch, wie es den Einzelnen ging, ist sinnvoll in der Dreiergruppe und in der Gesamtgruppe.

➤ **Imagination** („Phantasiereise“)

Die Leitung lädt zum Schluss ein, das eigene Innere schauen und sprechen zu lassen, welche Schritte zu Jesus hin es zeigen möchte. Die Gruppenmitglieder sitzen gesammelt, schließen die Augen und schauen und hören nach innen. Die Impulse, die gegeben werden, können sie aufnehmen, müssen es aber nicht. Es muss sich auch nicht immer etwas zeigen. Leiter:

„Ich stelle mir vor, ich werde von jemand angesprochen, der/die Jesus gut kennt und werde von ihm oder ihr zu Jesus geführt. Mit welchen Worten oder Gesten? – Wie werde ich hingeführt? – Wie ist der Weg dorthin? – Wo ist Jesus? – Wie trete ich vor ihn hin? – Wie nimmt er mich wahr? – Er schaut mich liebevoll an und nimmt mich mit allem an, was ich bin. Was sieht er alles? – Er sieht in mir etwas ganz Besonderes und sagt zu mir etwas dazu, etwas sehr Wertschätzendes. – Ich antworte ihm und sage ihm, wer er für mich ist, was ich in ihm sehe. – Jesus sagt zum Schluss zu mir: Ich werde dir noch ganz Großes zu sehen geben in deinem Leben. – Was sage ich selbst zum Schluss zu ihm?“

➤ **Abschluss**

Die Gruppe steht im Stehkreis um die Mitte. Wer will, sagt einen Satz zu Jesus, eventuell auch den letzten der vorausgehenden Imagination. Es kann aber auch das Lied: „Ich möcht“, dass einer mit mir geht“ oder ein anderes Jesus-Lied gesungen werden. **Anneliese Hecht**